

Einleitung

Theresia Raum und Frank Jacob

Als im Frühjahr 2017 das SZ-Magazin einen umfassenden Artikel darüber veröffentlichte, »Wie Bibi zum Problemelefanten wurde« (Bauer 2017), stieß dieser auf bundesweites Interesse. Der Beitrag erzählt vom Schicksal der Elefantenkuh Bibi, die in den 1980er Jahren in Simbabwe gewaltsam von ihrer freilebenden Herde getrennt, zur Attraktion der DDR im Tierpark Berlin und dann, aufgrund zunehmender Auffälligkeiten, von einem Zoo zum nächsten weitergereicht wurde. Zuletzt war sie nach Halle an der Saale gekommen, wo sie aufgrund ihres aggressiven Verhaltens von den anderen Elefanten abgetrennt gehalten wird. Im September 2017 war dann bekannt geworden, dass Bibi im Frühjahr des folgenden Jahres in den Serengeti-Park Hodenhagen umziehen soll (NDR 2017; Schultz 2017). Die dort lebende Herde umfasse mehrere ältere, erfahrene Kühe, die dabei helfen sollen, den verstörten Elefanten wieder in ein soziales Umfeld mit gefestigten familiären Strukturen zu integrieren. Bibi, der vor Jahren bereits eine Posttraumatische Belastungsstörung attestiert wurde, soll dadurch zu einem »normalen Verhalten« zurückfinden.

Schicksale wie das von Bibi sind keine Seltenheit. Immer wieder liest man von Fällen, in denen aggressiv gewordene Elefanten ihre Pfleger angreifen oder gar ihren eigenen Nachwuchs töten. Dem gegenüber stehen Berichte, dass sie von Wilderern wegen ihrer wertvollen Stoßzähne erschossen oder in Touristencamps bis zur völligen Erschöpfung drangsaliert werden. Die WWF bezeichnet derlei Bedrohungen für den Afrikanischen Elefanten als »Human-Elephant Conflict« (WWF 2018), womit bereits offensichtlich wird, wer innerhalb der im vorliegenden Band betrachteten Mensch-Tier-Beziehung das Nachsehen zu haben scheint. Anhand derartiger Nachrichten lässt sich eindeutig feststellen, dass sich das Verhältnis zwischen Mensch und Elefant in der heutigen Zeit in einem mehr als angespannten Zustand befindet. Freilich erfreut sich der

graue Dickhäuter in Zoos und Zirkussen großer Beliebtheit und Generationen von Kindern sind mit der Geschichte von Dumbo oder den Elefanten aus dem Dschungelbuch aufgewachsen. Hier soll nun zwar aus einer Mücke kein Elefant gemacht werden, doch allein schon dieses Sprichwort belegt, dass die Rüsseltiere einen durchaus ambivalenten Ruf genießen. Sie sind groß und massig, häufig verbindet man sie mit einem Trampel. Verhält sich ein Mensch ungeschickt, plump und taktlos wird er daher zum Elefanten im Porzellanladen erklärt. Auch im englischsprachigen Raum steht der Elefant für das Moment des Unheilvollen und des Unbehagens. Dies zeigt sich an einer gängigen Redewendung, die einen Zustand bezeichnet, in dem ein drängendes und offenkundiges Thema nicht zur Diskussion gebracht wird, weil dies zu einer unangenehmen Situation führen könnte. Es bleibt im Raum stehen, also »the elephant in the room«. Das Spiel mit den freien Assoziationen könnte beliebig fortgeführt werden, das Ergebnis würde sich jedoch kaum verändern. Denn an dieser Stelle wird bereits hinreichend deutlich, dass das Bild des Elefanten, zumindest aus der Perspektive der westlichen Welt, ein höchst ambivalentes ist. Werden ihm keine Elemente der Verniedlichung – exorbitant große Ohren bei Dumbo, ein winziger blauer Körper bei der Sendung mit der Maus – hinzugefügt, haftet dem Elefanten etwas Bedrohliches an. Der Charakter der latenten Bedrohung für den Menschen wirkt sich also ebenso auf die Wahrnehmung von Elefanten aus und beeinträchtigt damit die Beziehung zwischen Mensch und Tier. Nicht von ungefähr wurde letzteres deshalb auch oft zum »Kriegsdienst« herangezogen, da die psychologische Wirkung auf den menschlichen Feind durchaus bekannt war.

Dabei ähneln sich Mensch und Elefant enorm und sind nicht genau zum Krieg geschaffen. Wie der Mensch weisen Elefanten ein reges Sozialleben auf. (Jeffrey 2017) Ihre Herdenverbände sind matriarchalisch strukturiert, wobei die älteren Kühe die Verantwortung und Fürsorge für die jüngeren übernehmen. Sie stellen sich schützend um kalbende Mütter, achten auf den Nachwuchs und stehen den Sterbenden in der Stunde des Todes bei. Sie kennen sowohl Freude, als auch das Gefühl der Trauer über eine Trennung oder den Verlust von Herdenmitgliedern. Bereits in der Antike wusste man um diese besondere Emotionalität von Elefanten. Der antike Universalgelehrte Plinius der Ältere schrieb in seiner mehrbändigen Abhandlung über die Natur, Elefanten seien »proximum humanis sensibus« – »in ihren Empfindungen dem Menschen am

nächsten«. (Plin. nat. VIII 1,1) Dieses Nahverhältnis wird in zahlreichen Anekdoten beschworen, in denen Elefanten die Kleinkinder ihrer Pfleger hüteten oder ihre Reiter vor Angriffen zu schützen suchten. Der Topos des liebenden Elefanten hielt sich schließlich bis in die Moderne.

Die Mensch-Tier-Beziehung zu Elefanten kennt aber auch eine andere, weniger beschauliche Seite. Dann nämlich, wenn sich das Verhältnis ins Negative verkehrt und aus dem Miteinander ein Gegeneinander wird. Für die Europäer war bereits die erste Begegnung mit Elefanten von einer solchen offenen Feindschaft geprägt. Der Feldzug Alexanders des Großen hatte griechische Soldaten nach Indien geführt, eine exotische Fremde mit ebenso fremd anmutenden Geschöpfen, darunter Elefanten. Die Herrscher setzen sie dort zu Kriegszwecken ein und auch in den Jahrhunderten danach fanden Begegnungen mit Elefanten überwiegend auf Schlachtfeldern statt. So setzte sich die Verknüpfung zwischen Krieg und Elefant in den Köpfen der Menschen fest. Als »Panzer der Antike« hält sich dieser Mythos bis heute. (Searle 2018)

Der Elefant weckt also zahlreiche Assoziationen, die je nach historischem und soziokulturellem Kontext vom gutmütigen Riesen bis zur wilden Bestie reichen. Auffällig daran ist, dass bisher nur auf das Verhältnis des Menschen zum Elefanten eingegangen worden ist. Diese stark anthropozentrische Sicht war lange Zeit die vorherrschende Betrachtungsweise in den Geisteswissenschaften. Erst mit dem *cultural turn* in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und dem Aufkommen der *Human-Animal Studies* vor etwa zehn Jahren ging ein Perspektivwechsel einher, durch den das Tier vom Objekt menschlichen Handelns zum handelnden Akteur in der Geschichte des Menschen wurde. (vgl. dazu DeMello 2012: 3–31) Dieser Wandel in der Forschung führte dazu, dass die kulturelle und gesellschaftliche Bedeutung von Tieren und ihr Verhältnis zum Menschen nun stärker in den Fokus gerückt werden. Auf dem Sondergebiet der Elefantenstudien hat sich dabei eine eigene Ethnologie herausgebildet. Vorreiter dieser *Ethnoelephantology* wie der Anthropologe Piers Locke verfolgen den Ansatz, dass Elefanten die Umwelt des Menschen in spezifischer Weise geprägt und damit gesellschaftliche Entwicklungen beeinflusst haben. (Locke/Buckingham 2016)¹ Thomas R. Trautmann hat diesen Ansatz auf die Antike angewandt und gezeigt,

¹ Ausführlich zu Locke und anderen Autorinnen und Autoren dieser *Ethnoelephantology*: <https://ethnoelephantology.wordpress.com/> (Letzter Zugriff am 25.6.2018).

wie Elefanten und ihr Einsatz im Krieg Auswirkungen auf Wirtschaft und Politik im antiken Indien und später im Mittelmeerraum hatten (Trautmann 2015). Susan Nance verfolgte den Ansatz anhand einer Studie zu Zirkuselefanten in Amerika (Nance 2013).

Der vorliegende Band möchte deshalb nicht nur einen Beitrag zu den *Human-Animal Studies* im deutschsprachigen Raum, sondern ebenso zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Elefanten im Speziellen liefern. Denn während die Disziplin in der anglophonen Forschung bereits Fuß gefasst hat, fristet sie hierzulande eher ein Dasein am Rande des geisteswissenschaftlichen Spektrums.² Zwar gibt es inzwischen Zeitschriften und universitäre Projekte, die sich explizit den Mensch-Tier-Beziehungen widmen, auffällig ist aber dennoch der Umstand, dass der Elefant in diesen Studien unterrepräsentiert ist. Dieses Desiderat lieferte den Anlass für die thematische Schwerpunktsetzung des vorliegenden Bandes. Ziel ist es dabei nicht, eine lückenlose Aufarbeitung der Elefant-Mensch-Beziehung zu liefern. Das wäre in einem Band auch gar nicht zu leisten. Vielmehr besteht das Anliegen darin, einen Einblick in die geisteswissenschaftliche Auseinandersetzung mit Elefanten zu geben und das Spektrum, in dem diese Auseinandersetzung stattfindet, zu umreißen. Entsprechend sind die Themen der einzelnen Beiträge chronologisch und geographisch sehr divers.

Außerdem gibt es, da es sich beim Untersuchungsgegenstand um Tiere handelt, einige Einwände zu beachten. Natürlich sind die Elefanten die Akteure, allerdings können ihre Handlungen nur durch humanoide Quellen nachvollzogen werden, einen Umstand auf den Erica Fudge zu Recht hingewiesen hat: »das Tier kann historisch nie in Isolation studiert werden, da es sich immer um eine Aufzeichnung durch und von Menschen handelt.« (Fudge 2002: 32) Wer über Tiere liest, der liest daher durch das menschliche Auge (Ebd. 3), sodass der Mensch am Ende unausweichlich im Mittelpunkt steht, selbst wenn das Untersuchungsobjekt der Elefant ist. (Ebd. 5) Umso schwieriger ist es, der Leistung der animalen Begleiter des Menschen, im vorliegenden Fall also der der grauen Dickhäuter, gerecht zu werden, schon allein, da

2 Darüber hinaus hatte die Disziplin der Human-Animal Studies in Deutschland unter einem Schäferhund-Hoax zu leiden, der einiges an Glaubwürdigkeit, vor allem außerhalb der Disziplin selbst, gekostet haben dürfte. Vgl. dazu ausführlich Peters (2016).

es sich quellenkritisch gesprochen um eine einseitige Darstellung handeln *mus*. Mit ausreichender Vorsicht lohnt es sich aber trotzdem, den humanen Faktor nicht als zu übermächtig zu begreifen und sich einer gleichberechtigten Tier-Mensch-Beziehung zumindest zu nähern, die die historischen Entwicklungen beider in Form von wiederkehrenden Wechselwirkungen bedingte.

Die Beiträge

Im ersten Teil des vorliegenden Bandes werden historische Fallstudien behandelt, die zeigen, inwieweit die Geschichte des Elefanten mit der des Menschen verbunden war und wie sich beide gegenseitig beeinflusst haben. Konkret werden also Aspekte der Tier-Mensch-Beziehungen in verschiedenen zeitlichen und geographischen Kontexten diskutiert. Zunächst widmet sich *Theresia Raum* den Elefanten in der Antike. Dabei konzentriert sie sich auf den Zeitraum des Hellenismus und zeichnet den Lebensweg nach, den ein antiker Kriegselefant von jungen Jahren in freier Wildbahn bis zu seinem möglichen Tod auf den Schlachtfeldern dieser Epoche zu gehen hatte. Im Anschluss daran behandelt *Hendrik Baumbach* die Übergangsphase zwischen Spätmittelalter und früher Neuzeit und analysiert inwieweit die Tiere zur Herrschaftsrepräsentation genutzt werden konnten. Dabei geht er nicht nur darauf ein, in welcher konkreten Form Elefanten zu Repräsentationszwecken eingesetzt wurden, sondern gibt zudem Aufschluss darüber, welcher Aufwand für eine solche Herrschaftsinszenierung in Kauf genommen wurde. Inwieweit Elefanten nicht nur reale Herrschaft repräsentierten, sondern auch die Fantasie derer, denen von den Tieren berichtet wurde, beflügeln konnten, zeigt *Markus Bötter* wenn er sich dezidiert mit der Darstellung von Elefanten in europäischen Reiseberichten der Frühen Neuzeit befasst. Dabei beleuchtet er die Reaktionen europäischer Reisender auf die exotischen Wesen, die zwischen Faszination und Grauen lagen und dabei gleichzeitig dazu dienen konnten, eurozentrische Stereotypen zu bestärken. (Vgl. auch Aune 2005: 29–31) Im folgenden Beitrag widmet sich *Frank Jacob* der militärischen Rolle von Elefanten auf dem indischen Subkontinent und zeigt dabei, wie es der Britischen East India Company (EIC) gelungen ist, die Tiere in ihren militärstrategischen Komplex

zu integrieren. Die Betrachtung dieser speziellen Epoche der Mensch-Tier-Beziehungen im historischen Kontext Indiens zeigt darüber hinaus, dass die EIC sehr wohl auf lokale Ressourcen, im vorliegenden Fall also Elefanten, zurückgreifen musste, um den sogenannten »Aufstieg des Westens« (Parker 1988) zu ermöglichen. Im letzten Beitrag der ersten Sektion des Bandes widmet sich *Bodo V. Hechelhammer* dem deutschen Geheimdienst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und zeichnet die Geschichte der Elefantenkuh »Stasi«, auf deren Rücken die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie deren Familien regelmäßig zu festlichen Anlässen geritten waren, nach.

Im zweiten Teil des Bandes stehen die medialen Verarbeitungen von Elefanten im Mittelpunkt der Analyse.

Im ersten Beitrag beschäftigt sich die Forschungsgruppe um *Alexander Wagner* mit dem literarischen Medium und beleuchtet die Rolle »devianter Dickhäuter« in der modernen Literatur. Ausgehend von George Orwells (1903–1950) *Shooting an Elephant* (1936) wird zum einen anhand verschiedener Beispiele gezeigt, wie von der Norm abweichendes Verhalten medial verarbeitet wurde, und zum anderen das dadurch geprägte kulturelle Konstrukt des Elefanten hinterfragt.

Im Anschluss daran führt der Beitrag von *Anne Hemkendreis* nicht nur in das Pariser Vergnügungsviertel Montmartre um die Wende zum 20. Jahrhundert, sondern betrachtet die künstlerische Interpretation von Elefanten zu dieser Zeit. Dazu wird das Schaffen des Malers Henri de Toulouse-Lautrec (1864–1901) eingehender betrachtet. Der Fokus auf der Darstellung von Elefanten im Werk des französischen Künstlers liefert dabei neben neuen und spannenden Einsichten in das Werk des Künstlers auch eine Vorstellung davon, wie die Dickhäuter zur Zeiten des *Fin de Siècle* wahrgenommen wurden.

Abschließend analysiert *Daniel Münch* in seinem Beitrag die digitale Darstellung von Kriegselefanten in Computerspielen. Dabei zeigt der Autor nicht nur, wie die Tiere zu einer Art »digitalen Roboters« umgestaltet werden, sondern beweist darüber hinaus, dass die *animal studies* eine geeignete Schnittstelle für interdisziplinäre Zusammenarbeit bieten, die nicht nur von den »klassischen Geisteswissenschaften«, sondern, wie etwa im vorliegenden Fall, auch von den noch recht jungen *Digital Humanities* bedient werden kann.

Selbst wenn der vorliegende Band die Interdisziplinarität der *Human-Animal Studies* nur partiell und bruchstückartig widerspiegeln kann, soll

er doch einen Beitrag zur Aufarbeitung der Mensch-Tier-Beziehungen in Bezug auf Elefanten liefern und einen Anreiz für die künftige Auseinandersetzung mit diesem Themenfeld innerhalb der Geisteswissenschaften geben.

Literaturverzeichnis

- Aune, Mark G. (2005), Elephants, Englishmen and India. Early Modern Travel Writing and the Pre-Colonial Movement, in: *Early Modern Literary Studies* 11:1, S. 1–35.
- Bauer, Patrick (2017), Ein graues Leben, in: *Süddeutsche Zeitung Magazin* 10, <http://sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/45717> (Letzter Zugriff am 25.6.2018).
- DeMello, Margo (2012), *Animals and Society. An Introduction to Human-Animal Studies*, New York.
- Fudge, Erica (2002), *Perceiving Animals. Humans and Beasts in Early Modern English Culture*, Urbana/Chicago, IL.
- Jeffrey, Alison (2017), Social Behavior and Personality Patterns of Captive African Elephants, <https://www.unh.edu/inquiryjournal/spring-2017/social-behavior-and-personality-patterns-captive-african-elephants> (Letzter Zugriff am 25.6.2018).
- Locke Piers/Buckingham Jane (Hg.) (2016), *Conflict, Negotiation, and Coexistence. Rethinking Human-Elephant Relations in South Asia*, Delhi.
- Nance, Susan (2013), *Entertaining Elephants. Animal Agency and the Business of the American Circus*, Baltimore, MD.
- NDR (2017), Serengeti-Park nimmt aggressiven Elefanten auf, 15. September, https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/lueneburg_heide_unterelbe/Serengeti-Park-nimmt-aggressiven-Elefanten-auf,problemelefant102.html (Letzter Zugriff am 25.6.2018).
- Parker, Geoffrey (1988), *The Military Revolution. Military Innovation and the Rise of the West, 1500–1800*, Cambridge.
- Peters, Florian (2016), Von totalitären Schäferhunden und libertären Mauerkaninchen. Alles von Relevanz? Ein Beitrag über zweifelhafte wissenschaftliche Standards und die angezogene Handbremse in der akademischen Debattenkultur, in: *Zeitgeschichte-online*, Februar,

online.de/kommentar/von-totalitaeren-schaeferhunden-und-libertaeren-mauerkaninchen (Letzter Zugriff am 25.6.2018).

Schultz, Alexander (2017), Zweimal den Nachwuchs getötet. Wo Halles Problemelefantin Bibi nun hinwechselt, in: *Mitteldeutsche Zeitung*, 15. September, <http://www.mz-web.de/halle-saale/zweimal-den-nachwuchs-getoetet-wo-halles-problemelefantin-bibi-nun-hinwechselt-28411642> (Letzter Zugriff am 25.6.2018).

Searle, Alaric (2018), War Elephants and Early Tanks: A Transepochal Comparison of Ancient and Modern Warfare, in: *Militärgeschichtliche Zeitschrift* 77:1, S. 37–77.

Trautmann, Thomas R. (2015), *Elephants and Kings. An Environmental History*, Chicago/London.

WWF (2018), Threats to African Elephants, http://wwf.panda.org/knowledge_hub/endangered_species/elephants/african_elephants/afelephants_threats/ (Letzter Zugriff am 25.6.2018)